

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ber. «Ich bin nicht Architekt, sondern Jurist», sagt Klopfenstein, «ich vertrete die Ansichten des normalen Bürgers.» Ob Biel den Wakkerpreis wieder zurückgibt?

Wandern von La Punt nach Vnà

Dass der Mensch mit den Füßen sieht, ist eine alte Weisheit, die auch die Stiftung Salecina in Maloja kennt. Für sie leitet Jürg Frischknecht die Architekturwanderungen im Bergell/Engadin. Als Gäste begleiten ihn der Denkmalpfleger Diego Giovanoli, die Architekten Armando Ruinelli, Kurt Lazzarini und Christoph Sauter, der Landschaftsschützer Raimund Rodewald oder die Verlegerin und Unternehmerin Urezza Famos. Das heisst, nebst Fussmarsch und Sehenswertem wird es auch um Ökonomie, Planung und Politik gehen. Auf dem Programm stehen die Villa Garbald ebenso wie Lazzarinis Atelierhaus in La Punt; die Zweitwohnungsbauerei im Oberengadin ebenso wie das Vorhaben Piz Tschütta in Vnà. 4. bis 11. Juni; juergfrischknecht@bluewin.ch

Strassenzoll für Schweizer Städte

Der Nationalrat hat beschlossen, das Roadpricing in stark belasteten Städten zu prüfen. Damit sollen Pilotprojekte möglich werden. Wetten, dass der Strassenzoll kommt?

Trans, Transit, Transition – Bergün

Im August 2005 findet zum 25. Mal die European Architecture Students' Assembly statt (HP 11/04), an der rund 400 Studentinnen und Studenten aus 35 Ländern teilnehmen werden. Termin und Ort sind nun bekannt: 6. bis 21. August 2005 im Kurhaus Bergün. Dieses Haus, selbst im Umbruch, bietet die idealen Voraussetzungen für die Themenfelder «Trans – Transit – Transition». Workshops und Referate werden sich mit Themen wie dem Transport von Waren, Ideen und Daten sowie mit dem Umbau in verschiedenen europäischen Ländern abwechseln. Auf der Rednerliste stehen unter anderen folgende bekannte Namen: Josef Estermann, Christophe Girot, Angelus Eisinger, Vertreter der Professur Marc Angélil, von Metron, EM2N Architekten, Pool Architekten und imldz Architekten. www.easa005.ch

Neues von Albert Denz

Albert Denz, der Beweger, der schlaue Fuchs, der Architektenfreund, ist aus Verwaltungsrat und Geschäft seiner Büromöbelfirma Denz ausgestiegen. Denz hat in den Achtziger- und Neunzigerjahren zusammen mit Carmen und Urs Greutmann Klassiker entwickelt; er hat seine Firma wie ein Seiltänzer geführt – erfolgreich, wagemutig und auch mit Blick auf Abgründe. Er hat sie schliesslich teilweise an Lista verkauft – das letzte Stück Ende 2004. Neu ist Albert Denz nicht nur Geschäftsmann, sondern auch →

Stadtwanderer Vorderschweiz und Hinterschweiz

Eine Doppelseite in einem 400 Seiten dicken Buch hat eine Empörungswelle ausgelöst. In «Baustelle Föderalismus» von Hansjörg Blöchliger war sie zu finden und stammt aus der Küche von Avenir Suisse. Dargestellt waren «die sechs Metropolitanregionen auf der Basis der Drei-Prozent-Pendlerschwelle». Gemeint sind die funktionalen Regionen, die Abbildung der «räumlichen Einflussphären». Zu sehen waren statistische Tatsachen – mehr nicht.

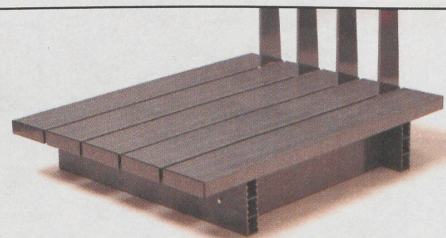
Folgt man den wirtschaftlichen und nicht den politischen Gewohnheiten, so ergeben sich zwei «Schweizen»: Da ist die Vorderschweiz, bestehend aus den Metropolitanregionen Genf, Lausanne, Bern, Basel, Zürich und Tessin. Ergänzt durch die Hinterschweiz, spricht den Rest. In der Vorderschweiz wird 84 Prozent der Wirtschaftsleistung geschaffen, in der Hinterschweiz 16 Prozent.

Das sind Tatsachen, doch sie wurden sofort als politisches Programm gelesen und die Proteste waren zahlreich und überdeutlich. Die Hinterschweiz schrie auf und ist im Aprilheft mit dem Satz zusammengefasst: «Den Heldenentören aus der FDP und der CVP geht es ja auch weniger um die Willensnation als um ihre Klientele, die vom Hotelier über den Bauern bis zum Bauunternehmer alle und ausgiebig am ruhigen Fluss des Geldes vom Zentrum zur Peripherie trinken.»

Mitgemeint sind auch die Heldenentöre der SVP, je gebirgsnaher, desto schriller. Das war zu erwarten, niemand verlangt von einem Lokalpolitiker, dass er eine statistische Karte lesen kann. Die haben andere Ziele: Her mit dem Bundesgeld! In der Hinterschweiz gibt es nur Lokalpolitiker, genau wie in der Vorderschweiz. Wenn nun die Bündner als Folge des Brain-Drains ins Unterland die Karte nicht mehr lesen konnten, warum übersehen sie aber die Linken? Sie schweigen wohltonend. Die Linke hat zum Föderalismus nichts zu sagen. Zum Auseinanderklaffen von wirtschaftlicher und politischer Struktur des Landes hat sie keine Meinung. Das überlassen sie dem «Think Tank» der Wirtschaft, um anschliessend alle Analysen von Avenir Suisse als parteiisch und asozial zu verdammen. Kein Jakobiner weit und breit. Keine, die eine zeitgenössische Form des demokratischen Zentralismus forderten. Hier klappt ein Loch im linken Denken, das mit Bestandeswahrer-Parolen gestopft wird. Genau so fad wie die Heldenentöre aus der Hinterschweiz.

Gescheiter wäre es, das Zusammenwirken von Vorder- und Hinterschweiz genauer zu betrachten. Diesmal aber nicht durch die Brille der Bestandeswahrung, sondern unter dem Blickwinkel der unterdessen eingetretenen Veränderungen. Die statistische Karte zeigt nämlich den heutigen Zustand: Es sind nicht zwei «Schweizen», sondern nur eine. Die verstädterte Vorderschweiz wird durch die ländliche Hinterschweiz ergänzt. Die eine ist der Atemraum der andern, die andere die Werkstatt der einen. Die Schweiz von heute besteht aus einer Metropole im Stadtpark. Es sind nicht zwei Dinge, kein Stadt-Land-Gegensatz. Nein, es ist dasselbe: die heutige – längst vorhandene, reale Schweiz. Das Anerkennen dieser Wirklichkeit wäre der erste Schritt zur vernünftigen Zukunftsentwicklung. Nehmt die Bestandeswahrerbrille von der Nase, lernt statistische Karten lesen!

Ihr Belag aus Fiberglas.



Beläge | Passerellen | Fassaden | Möbel | Profile

swissfiber

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 44 436 86 86 | www.swissfiber.com